

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

3.1.1927 (No. 2)

Die Reichsfinanzen am Jahreswechsel.

Dresden, 1. Jan.
In den „Dresdner Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht Reichsfinanzminister Dr. Reinhold einen Aufsatz über die Wirtschaft und Finanzlage des Deutschen Reiches zu Beginn des neuen Jahres. In diesem Aufsatz heißt es u. a.:
„Auf der Versammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Dresden habe ich für die Finanzgebarung das Wort gebraucht, das seitdem häufig zitiert wird, daß ich es in den Zeiten der Not für die einzig richtige Methode halte, bei sparsamer Wirtschaft „hart an der Grenze des Defizits hinautretten.“ Diese Finanzpolitik ist vom Reich im Jahre 1926 eingehalten worden und es hat sich gezeigt, daß der in Frühjahr vielen recht wachhaltig erscheinende Schritt, im Augenblick der Not Steuererlässe zu senken, um der Wirtschaft Erleichterung zu gewähren, sich auch für den Rest als richtig erwies: Trotz der senkten Einnahmen infolge der Belebung von Handel und Wandel die Steuern in ihrer Gesamtheit für die Reichskasse erhöhte Einnahmen, die es ermöglichten, den Etat im Gleichgewicht zu halten. Von der Aufnahme einer Reichsanleihe konnte deshalb abgesehen werden. Sie wird auch bis zum Ende des laufenden Jahres nicht nötig werden, wenn nicht eine außerordentliche Verschlechterung der Lage alle die Berechnungen, die sich bisher als richtig erwiesen haben, über den Haufen werfen sollte.“

Das Reich acht infolgedessen in das neue Jahr mit absolut gesunden Finanzen. Trotzdem ist und bleibt unsere finanzielle Lage außerordentlich angepannt, und der Erreichung des unbedingt nötigen Zieles, sowohl im Interesse der Wirtschaft, wie der konsumierenden Bevölkerung, den noch immer unerbittlich hohen Steuerdruck zu mildern, stehen unsere

steigenden Reparationsverpflichtungen in Verbindung mit den inneren Lagen des verlorenen Krieges hemmend im Wege. Die Aufgabe des Jahres 1927: Es muß eine Form gefunden werden, die zur endgültigen Beilegung der gesamten europäischen Wirtschaft die Frage der Kriegsverpflichtungen in einer Weise regelt, daß nicht, je länger sie mehr durch Verleumdung Deutschlands und ein künstlich herbeigeführtes und erzwungenes deutsches Dumping die Weltwirtschaft aufs schwerste gefährdet.

Dazu aber brauchen wir im neuen Jahre in der inneren, wie in der äußeren Politik Ruhe und Stetigkeit. Daß es im Innern geschieht, ist unsere eigene Sache, und das deutsche Volk muß von seinen politischen Parteien verlangen, daß sie um des Vaterlandes willen genügend Verantwortungsbewußt auftritten, um einer zielbewußten Regierung die Möglichkeit zu ungetrübter sachlicher Arbeit zu geben. In der äußeren Politik dagegen ist es mit unserem Willen zur Verständigung und zum wahren Frieden allein nicht getan. Nur wenn auch außerhalb unserer Grenzen der Geist von Locarno sich durchzieht, wird für unseren Kontinent wieder eine Aera fortschrittlicher und freischichtiger Entwicklung beginnen. Das aber kann nur geschehen, wenn alle Gefahrenmomente beseitigt werden, die den europäischen Frieden

dauernd bedrohen. Die Räumung der Rheinlande wird deshalb ein Zentralproblem nicht nur der Deutschen, sondern auch der gesamten europäischen Politik des Jahres 1927 sein.

50jähriges Jubiläum des Reichsjustizministeriums

Ein Erlass des Reichspräsidenten an den Reichsjustizminister.

WTB, Berlin, 1. Januar.
Reichspräsident v. Hindenburg hat am heutigen Gedenktag des 50jährigen Bestehens des Reichsjustizministeriums an den Reichsminister der Justiz folgenden Erlass gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichsminister! Das Reichsjustizministerium blüht am heutigen Tage auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes zurück. Ihm ist in den verflochtenen Jahrzehnten die geschichtliche Aufgabe geworden, dem deutschen Volke ein einheitliches Recht zu schaffen und zu erhalten, und es hat diese Aufgabe dank der unermüdeten, hingebenden Arbeit hervorragender Juristen in mühseliger Weise gelöst. In diesem alle deutschen Stämme umfassenden einheitlichen Recht beist unser Volk ein Gut von unschätzbarem Werte, das sich in den Zeiten nationaler Größe wie in den Jahren schwerster Prüfung als festes und unverrückbares Grundpfeiler der Reichseinheit erwiesen hat.

Die politischen und wirtschaftlichen Geschwörungen der Nachkriegszeit haben die Reichsjustizverwaltung vor Aufgaben gestellt, wie sie frühere Zeiten nicht annähernd gekannt haben. Es ist das bleibende Verdienst des Reichsjustizministeriums, unbeirrt durch die Kämpfe der Zeit, treu seiner Ueberlieferung dahin gewirkt zu haben, daß der Rechtsgedanke in der Gesetzgebung lebendig bleibe.

Unter den großen Aufgaben, die die Reichsjustizverwaltung gegenwärtig zu lösen hat, gilt mein besonderer Wunsch der baldigen Vervollendung der sich in enger Zusammenarbeit mit den Justizressorts des stammverwandten österreichischen Volkes vollziehenden Reform des Strafrechts. Ich hoffe, daß dieses Werk dazu beitragen wird, die sittlichen Grundlagen unseres Volkes und unseres Staates zu bewahren und zu festigen. Aus der Wiederanknüpfung der durch den Krieg zerrissenen Rechtsbeziehungen der Völker erwachsen der Reichsjustizverwaltung neue große Aufgaben. Die Hindernisse, die sich einer vom Rechtsgelehrten getragenen Völkergemeinschaft immer von neuem entgegenstellen, durch zähes Festhalten am Rechtsgedanken zu überwinden, wird auch künftig eine besondere Aufgabe des Reichsrechts des Reiches sein.

Die Autorität des Rechts zu stärken im Verhältnis der Völker wie der verschiedenen Volksschichten und der einzelnen Volksgenossen untereinander muß aller unser Ziel sein. Daß Sie und Ihre Mitarbeiter in diesem Geiste wirken, dessen ihm ich gewiß. Mein aufrichtiger Wunsch, mit dem ich heute das Reichsjustizministerium und alle seine Mitarbeiter

grüße, ist, daß seine Arbeit dem deutschen Volke auch fernerhin zum Segen gereichen möge.
Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich
Ihr ergebener
gez. v. Hindenburg.

Schweres Explosionsunglück.

DZ, Frankfurt a. M., 2. Jan.

Der 16jährige Lehrling Webley versuchte in der zur elterlichen Wohnung gehörigen Manufaktur Feuerwerkskörper anzufertigen. Aus bisher noch unermittelten Quellen hatte er sich Pulver und Sprengstoffe verschafft. Als er am Silvesterabend kurz vor sieben Uhr ein Glasfläschchen mit Sprengstoff füllen wollte, explodierte dieses unter starker Detonation. Der junge Mann wurde zu Boden geschleudert, die rechte Hand ihm weggerissen und das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Auch am ganzen Körper trug er schwere Brandwunden davon. Auf den Alarm der Hausbewohner hin eilten Polizei und Rettungswache zur Unglücksstelle. Der schwerverletzte Lehrling hatte noch so viel Kraft, die in die Manufaktur eindringenden Polizeibeamten auf einige weitere Behälter mit Sprengstoffen hinzuweisen. Diese wurden beschlagnahmt und unter Anwendung aller Vorsichtsmaßnahmen aufs Polizeirevier gebracht. Dort, kaum auf den Tisch gestellt, explodierte der Inhalt eines Krüchens und die Wirkung dieser zweiten Explosion war wieder eine verhängnisvolle. Ein Polizeiwachmeister und zwei weitere Beamte erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Hoffentlich gelingt es, den unverantwortlich leichtsinnigen Verkäufer der Sprengstoffe festzustellen.

Reiche Arbeit der Berliner Polizei in der Sylvesternacht.

TU, Berlin, 3. Jan. In der Sylvesternacht sind wegen großen Unfalls, Abrennens von Feuerwerkskörpern um 585 Personen anwesend. Hier von wurden 16 Personen als Polizeigeisung eingekerkert und dem Polizeipräsidium überwiesen. In den Rettungswachen sind 493 Fälle behandelt worden.

Schweres Erdbeben in Mittelamerika.

TO, New York, 2. Jan. In Südost-Kalifornien, hart an der Grenze zwischen Mexiko und Kalifornien, hat ein starkes Erdbeben schwere Verwüstungen verursacht. Besonders schwerer Schaden wird aus Calexico und den anderen Städten des Imperial-Valley gemeldet, wo zahlreiche Hotels, Geschäfts- und Regierungsgebäude zerstört wurden. Der erste Erdstoß, der drei Minuten dauerte, rief die Menschen aus den Lokalen und Häusern auf die Straße, wo sie verzweifelnde Zugen dieser Silvesterkatastrophe wurden. Im mexikanischen Teile des Erdbebengebietes wurde der Belagerungszustand verhängt. Auch aus Arizona werden Erdbeben gemeldet. Zahlreiche Brände sind angebrochen. Vom Golf von Kalifornien und von der pazifischen Küste liegen Meldungen über heftige Erdbeben vor. In allen Meldungen wird bis zur Stunde von Toten noch nicht gesprochen. Der Umfang der Verluste und des angerichteten Schadens läßt sich jedoch noch nicht übersehen.

Beste Handelsnachrichten

Vom holländischen Arbeitsmarkt. In der Zeit zwischen dem 22. und 24. Dezember hat die Erwerbslosigkeit weiter zugenommen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung teilt hierüber folgendes mit: Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 56 278 auf 61 282, also um 4954, gestiegen. Vorwiegend waren wiederum die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft und der Gärtnereien, der Textilindustrie und des Baugewerbes und der Lohnarbeit wechselnder Art an der Zunahme beteiligt. Der weltliche Zugang ist durch Entlassungen geringen Umfanges in den verschiedenen anderen Berufsgruppen (Metallverarbeitung und Maschinenindustrie, Rohrnagelgewerbe, Bekleidungsindustrie usw.) bedingt. In der Textilindustrie ging der Beschäftigungsgrad unverändert zurück, doch blieb die Anzahl der Beschäftigten dieser Berufsgruppe (mit 1026 am 20. Dezember gegen 1085 am 22. Dezember) fast gleich. Im Gattungs- und Wolltextilberuf vorübergehend Zunahme der Beschäftigungsmöglichkeit infolge der Feiertage, im allgemeinen ruhige Arbeitsmarktlage.

Großhandelsindex. Nach der auf den Sonntag 28. Dezember berechneten Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes beträgt der Index für Agrarstoffe 127,1 (am 21. 12: 127,3), für ind. Roh- und Halbfabrikate 127,7 (128,5), für ind. Fertigerwaren 141,9 (142), der Gesamtindex somit 137,1 (137,2).

Sächsische Maschinenfabrik vorm. Riß, Harimann & Co. in Chemnitz. Die G. V. beschloß, den Wert u. H. von RM. 1 469 590 (l. B. aus RM. 289 297 Reingewinn 6 Prozent Dividende) aus dem Reservefonds zu decken. In Ergänzung der Bilanzziffern wurde mitgeteilt, daß die Bank u. H. des Unternehmens am 30. Juni etwa RM. 7 1/2 Mill. betragen haben und sich jetzt auf ungefähr der gleichen Höhe bewegen. Neu in den Ausschüßrat gewählt wurde Konrad Reimer von der Direktion der Dresdner Bank in Dresden.

Ausübung der 300-Millionen-Ausfallgarantie. Auf Grund der 300-Millionen-Ausfallgarantie des Reiches und der Länder sind von der Handelsvertretung bis zum heutigen Tage Aufträge in der Gesamthöhe von 154 Mill. RM. erteilt worden.

Vom süddeutschen Eisenhandel. Die Süddeutsche Eisen- und Stahlwaren-Industrievereinigung gibt bekannt, daß sie ihre Organisationsabsichten und ihre Ziele und Verkaufsbedingungen mit Wirkung vom 3. Januar 1927 in Kraft gesetzt hat. Die Vereinigung regelt die Weiterverkaufspreise für Lieferungen ab Werk und ab Lager von 15 Tonnen auf mehr, während die Weiterverkaufspreise für das Lagergeschäft durch die Süddeutsche Eisenzentrale erfolgt, die gegenüber der Süddeutschen Eisen- und Stahlwarenvereinigung die Durchführung der Einzelverkaufsorganisation übernommen hat. Für das Lagergeschäft und das Werkgeschäft von 15 Tonnen und mehr tritt eine Erhöhung der bisherigen schon am freien Markt gültigen Preise ein; für das kleine Lagergeschäft ist die Preisobergrenze von 1. H. je 100 Kg. von der Süddeutschen Eisenzentrale schon vor einer Woche in Kraft gesetzt worden. Der übliche Händlerzuschlag sei dabei auch von dieser Stelle nicht voll ausgenutzt worden. Die Preisobergrenze von 1. H. sei nur deshalb erfolgt, weil im Februar 1. J. die Lagerverkaufspreise mit Rücksicht auf die Wartlage um 1. H. gesenkt worden sind, obwohl die Werkverkaufspreise damals diese Senkung nicht rechtfertigten. Die Verbraucher der weiterverarbeitenden und Bau-Industrie sind in der Reorganisations durch ein adaptivem Verhalten, das ihnen bedeutende Vorteile bietet.

Eisenmarkt in Freiburg am 31. Dezember. Auftrieb 298 Zentel, 40 Käufer, zusammen 278 Stück. Die Preise waren: Kleine Ferrel 8 bis 10 Mark pro Stück, kl. Käufer 20-25 Mark pro Stück, mittl. Ferrel 11-13 Mark, mittl. Käufer 26-30 Mark, große Ferrel 14-16 Mark, große Käufer —, Verfehr: schlecht. Ueberländer: fast die Hälfte.

Lang Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 gegenüber Tietz **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen **Flügel-, Harmoniums oder Pianos**

Mehr Ritterlichkeit.

Von Richard Zoogmann.

Schon Dante rühmt in seiner sechsten Kanzone die Ritterlichkeit — *leggieria*, Galanterie — als vornehmste und erhabenswerte Tugend des Mannes, und unter edler Minnesänger Walter von der Vogelweide ruft der Jugend zu, daß sie „den Mann traufr ziehe“, nicht nur gut von den Frauen spreche, sondern ihnen „den Zoll ehrfürchtigen Grußes“ darbringe und ihnen stets hilfsreich und ritterlich zur Seite stehe.

Ritterlichkeit ist eine edle, in Fleiß und Mut übergegangene Gatte, die anerzogen werden muß und dann auch vererblich wird. Ein wahrhaft ritterlicher Mann steht in der Frau — und nicht nur in der eigenen — das schwächere, auf Schutz angewiesene Geschlecht. Er hat Achtung vor ihm und erzeigt ihm Entgegenkommen, weil es oben auf seinen Schutz angewiesen ist. Ritterlichkeit ist wohl die Tugend des Mannes, aber nicht eine einzelne Tugend neben anderen, sondern sie macht sein ganzes Wesen aus und durchdringt es sozusagen mit Rücksicht auf seine Umgebung, sodas er Würde mit Seelenadel vereinigt.

Ein Mann von ritterlicher Lebensart pflegt auch seinen äußeren Menschen; nicht aber aus gigerlicher Eitelkeit, sondern aus Rücksicht auf seine Ehefrau oder seine Umgebung überhaupt. Ein „Kavalier“ wartet nicht, bis er zu einer kleinen Hülfsleistung gebeten wird, sondern springt von selbst hinzu und bietet Hand und Hilfe an. Viele glauben, Ritterlichkeit erlernt sich nicht. Das ist falsch: jeder kann selbst erzieherisch wirken, auf edle Vorbilder achten oder aus guten Büchern lernen.

Der Deutsche — besonders wenn er erst Ehemann geworden ist — hat es im Gegenatz zu Franzosen, Spaniern, Italienern (von den mühseligsten Amerikanern ganz zu schweigen) an Ritterlichkeit gegenüber den Frauen — wenigstens den eigenen — immer fehlen lassen. Wie oft sieht man ein Ehepaar den Eisenbahn- oder Tramwagen in dieser Reihenfolge verlassen: der Mann steigt als erster ab und geht weiter, ohne der ihm folgenden Frau die Hand zu reichen oder ihr ein Paket, eine Dose oder her-

gleichen abzunehmen. Das ist keine Uebertreibung, und Hunderte meiner Kerinnen werden gleiche oder ähnliche Beobachtungen gemacht haben; hofentlich nicht bei ihren eigenen Gatten! Ebenso oft sieht man die Frauen die größeren Pakete schleppen, während sich der Ehemann, der ja des unvermeidlichen Todes oder der Bizarre halber ohnehin nur eine Hand frei hat, mit einer leichten Handtasche oder einem Rucksäckchen begnügt.

So sah ich zur Zeit des Samstags auf dem Dörfchen, in dem ich einige Jahre wohnte, ein Ehepaar die Landstraße daherkommen. Die junge Frau schleppte einen wohlgefüllten Korb mit allen möglichen schönen Dingen: Gemüse, Eier, etwas Fleisch und dergleichen, damals nur mit Pfei und Rührei zu erwerbende Lederbissen. Außerdem trug sie eine Handtasche, die auch nicht leicht zu sein schien. Der Herr Gemahl räumte vernünftig sein Weichen, hielt unterm linken Arm ein ganz kleines Päckchen und trug in der Rechten einen Anotennot, mit dem er ab und zu eine am Wege stehende Dörfchen löpste. Nachher erfuhr ich, daß es der Pastor mit seiner Frau aus dem Nachbarörfchen war. Der Gute hatte gewis nicht an das Bibelwort gedacht: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ — nein, er ließ seine Frau schleppen, ohne ihr von der Last auch nur einen Teil abzunehmen; hat aber am Sonntag darauf vielleicht recht erbaulich über diese Mattheusstelle geredet!

Man beachte auch Ehepaare im Verkehr untereinander — auch von gut angezogenen und besseren Kreisen angehörenden all diese Beobachtung. Man findet in zahlreichen Fällen ein unbedeutendes Verhalten des Ehemannes, eine gewissermaßen selbstverständliche Unhöflichkeit der Gattin gegenüber, was sich in hundert kleinen Zügen bemerkbar macht, sei es, daß der Gatte zum Beispiel in einem Gasthaus zuerst die Speisekarte prüft, beim Sprechen die Zigarre im Munde behält, nach der Mahlzeit sich in die Zeitung vertieft, ohne von der Anwesenheit seiner Frau Kenntnis zu nehmen usw. Bei spazierenden Ehepaaren sieht man oft den Mann der Frau ein paar Schritte voranziehen; an verkehrsreichen Straßenüberwegen sieht der Herr der Schwärme, umschlingert um seine sogenannte bessere Hälfte, dasjenige Wesen zu

erst zu gewinnen. Gewis soll der Mann seiner Frau vorangehen; aber mit gutem Beispiel, mit Lebenswürdigkeit, mit Wohlstand und Ritterlichkeit, nicht als erster sich durchs Gemüll drängen, den besten Platz für sich beanspruchen und die Frau für sich allein sorgen lassen. „Ehliche Ehracht ist eine zarte Blume; sie weilt schnell, wenn der Sonnenhitze der Liebe oder die Nahrung der Hochachtung ihr mangelt“ — hat Kogebue schon 1805 gesagt, und auf einer alten Hochzeitmedaille vom Jahre 1597 fand ich den Spruch:

„Ein Paar, in Trieb und Lieb, Gebet und Arbeit gleich, Wird von dem Herrn des Heils Beglückt und segensreich.“

Hier müssen unsere Mütter früh eingreifen! „Ritterlichkeit muß in der Kindheit angefangen werden“, jagte schon 1210 Gottfried von Straßburg in seinem Epos „Tristan und Isolde“:

Unsere Mütter müssen in der Erziehung ihrer Knaben schon frühzeitig darauf achten, daß diese den Mädchen zärt und höflich entgegenkommen, sollen es vor allen Dingen nicht dulden, daß ein Junge wie ein kleiner Herrscher im Hause behandelt wird, daß die Schwestern ihm alle möglichen Handreichungen leisten, daß er sich Unarten gegen Mütter und Schwestern herausnehme, nein: daß er vielmehr sich immer bemüht bleiben muß, er sei als Knabe nicht etwas Besseres im Hause als dessen weibliche Mitglieder. Hierin verfehen es die deutschen Mütter leider zu oft. „Ein Knabe, ihm selbst gelassen, schändet seine Mutter“, hat schon Salomo gewarnt (in den Sprüchen 29,15); aber wenn ihm von früherer Zeit die Lehre eingeplant wird, daß er im anderen Geschlecht etwas Bares, Böhres, etwas allzeit Berechnungswürdiges zu erblicken habe, so ist in seinem Herzen der beste Grund für Ritterlichkeit gelegt.

Durchföhret und geblümet sind die reinen Frauen. Es gibt so Wonnialiches nirgend amütharen In Lüften noch auf Erden hier in allen grünen Auen.“

singt Wolfer von der Vogelweide — darum, ihr deutschen Männer, ehret die Frauen, dann ehret ihr euch selbst; seid ritterlich, höflich, liebenswürdig zu den Müttern eurer Kinder!

Badisches Landestheater

Abjiedsvorstellung von Elfe Noorman als Lielotte von der Pfalz.

Lebens- und Künstlergange haben wir in Nr. 300, des vorigen Tagblattjahres mit härtester Anerkennung würdigen dürfen. So bleibt uns heute nur der Bericht über den Abjied der Elfe Noorman von der Bühne ihrer Vaterstadt. Zum letztenmal hat sie ihre Schaut- und Hörgäste gleich mit zwei unrichtigen Namen angeführt. Denn sie hieß am Silvesterabend nicht nur nicht Noorman, auch nicht Brückner, sondern schon Diederhoff. Glücklicherweise hatte die Frau Doktor immerhin noch Zeit, an die Vermählungsfeste die Vorstellung der „Lielotte von der Pfalz“ anzuschauen. Da die Künstlerin ihre Hauptstärke in Epischen hatte, war es nicht sehr leicht, eine vollwertige Abjiedsfeier zu treffen. Künstlerisch betrachtet wäre natürlich die Mutter Wolffen aus dem „Wiberpelz“ ihre stärkste und wertvolle Leistung gewesen, aber es ist gemüthlich und rein menschlich zu begreifen, daß sie ihrem Ehegemahl, der mit mehreren Schwestern aus dem höherreichen Pfarrhaus der Karlsruher Stadt vor der Rampe stand, nicht gerade die Meisterbegleiterin im letzten Bühnengruß antun wollte. Das gewählte Lustspiel ist allerdings nur im ersten heimatlichstlichen und darum der Künstlerin gemäßen Akt erträglich, sonst geben die zusammenhanglosen drei Akte nichts her; auch die Föhierung durch Lielotte hält die Sache nicht zusammen. Jeher wurde mit Recht für die Parodierung und Persiflierung der Tragödie Samlet angegriffen; beim Veber des Sonnenbühns wäre es Pflicht der Regisseure, diese Parodie mit blutigstem Sohne, nicht mit gefälligen Humor anzuziehen. Dann wäre wenigstens ein weiterer Akt des allanklaren Stüdeleins gerettet. Der übrige von der Lielotte was Gutes wissen will, lese ihre satigen Episteln. Der Veber wird dabei auch recht Deutliches über den Gründer der guten Stadt Karlsruhe darin finden! Doch endlich zu Elfe Brückner-Noorman-Diederhoff. Ihr prächtiger Humor, ihre meisterhafte Charakterzeichnungsabe, ihre geistige Beherrlichkeit ward auch in der letzten Gabe in ihrer Lielotte kund und mit freudigsten Beifallstürmen aufgenommen. Ein Tisch, über- und überdeckt mit Blumen, darunter die in den heimischen Parbenfarben flut-

Neujahrtsfeier der badischen Regierung.

Der derzeitige Staatspräsident, Finanzminister Dr. Heinrich Köhler, ist mit steigendem Erfolge bemüht, den repräsentativen Veranstaltungen der Regierung eine ausgeprägter künstlerische Note zu geben. Hierdurch werden durch Beispiel, Anteilnahme und Erhebung zweifellos hohe Werte fruchtbar gemacht. Stumm, aber um so eindringlicher führt dieses kluge und zielbewusste Programm Köhlers auch weite, am künstlerischen Leben weniger teilnehmende Kreise in jene Welt, die über Politik und Wirtschaft hinweg Einigkeitsergebnisse vermittelt.

Die innere Linie in des heutigen Staatspräsidenten dergestaltiger Auffassung lag sich, wie im Nachstehenden zu erkennen, in nicht zu übersehender Deutlichkeit und kulturbewusstem Nachdruck auch durch seine Ansprache bei der Neujahrtsfeier, die damit an Stimmungskraft und Wesensgehalt gewann. Die Neujahrsmorgensfeier fand diesmal in erweiterter Form nicht im Staatsministergebäude, sondern im Landestheater statt. Dadurch wurde es möglich über tausend Gäste zu laden und außerdem die künstlerische Seite in besonderer Stärke zu betonen.

Das Orchester und der Singchor des Landestheaters gab nicht nur Rahmen und musikalische Formen ab, deren Darbietungen selbst waren bedeutendes Wesensmal und künstlerische Füllbrücke der Ansprache selbst. Unter der Leitung des Generalmusikdirektors Josef Kripps kam die große Orchesterbesetzung in E-Dur als Einleitung, das Meisterliedervorpiel, der Chor „Wachet auf, es nahet gen den Tag“ und die Ansprache Hans Sachsens als Schluss, zugleich auch als Kernstück und künstlerische Krönung der Staatspräsidentenfeier, in gewohnter Macht und Schönheit zu Gehör. Vortrefflich unterstützte der Begleit der Identifizierung der Festweise etwas und noch mehr die bürgerliche Bewandlung von Chor und Solisten, wodurch angesichts mancher gelinden Unschärfe und fast grotesker Erscheinungen eine gewisse Desillusionierung eintreten mochte. Gleichwohl: die unvergleichliche Gewalt Wagnerscher Wunderkraft rief wie je und stets in Bann und Erhebung.

Hier nun mit einigen unwesentlichen Kürzungen der Wortlaut der

Ansprache des Staatspräsidenten

an die sich der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes anschloß.

Diese Stunde unserer Feier leiten bewußt und symbolisch zwei deutsche Männer, die den Weg des deutschen Schicksals in arger Pein in sich selbst erlebt, die in ihrer Größe uns immer noch unendlich viel zu geben haben:

Beethoven und Richard Wagner.

Wählten diese zwei deutschen Helden uns glückwünschende Vaten gerade des begonnenen Jahres sein, in dem wir der 100. Wiederkehr des Todestages Ludwig van Beethovens gedenken. Beethoven, die lebendige Tragödie, der taube Mühsal, der gekämpfte Titan, der tiefstees verklärtes Leid stolz ertragen und bezwungen hat!

Das hohe, herrliche Lied hingebender, selbstloser Treue der Leonoren-Operette ist verstanden. Hell ertönt in die Nacht des Kummers und des Schmerzes der Retteur der Trompete. Wird sie nicht auch uns eintrüben, diese Stimme der Verkündigung?

Tief wurde das deutsche Volk hinabgestürzt — wir waren Zeugen des Ungehörlichen — Vernichtung dachten viele ihm zu. Es hat sich wieder erhoben.

Unser kaiserliches Sein ist gestiftet. Deutschland besteht und bleibt bestehen — das ist das befriedigende Ergebnis unserer durchaus

gradlinig betriebenen Außenpolitik der letzten Jahre, deren Fortführung im Sinne der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes liegt. Die Bestimmung kehrt in der Welt langsam wieder. Die Nationen sind auf dem Wege, sich zu würdigen und zu verständigen. Lassen wir Deutsche uns in dieser Hoffnung nicht abschrecken durch das zeitweise Wiederauftreten der Furien des Hasses. Sei man sich aber draußen doch allüberall bewußt, daß die immer noch fortbauende

Befehung weiter Teile deutschen Landes

nicht zu vereinbaren ist mit dem Gedanken eines Bundes freier Völker in der Welt.

Die neue Form unseres staatlichen Lebens ist geschaffen: Es ist die deutsche Republik. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß sie nicht nur ein juristischer Tatbestand bleibe, sondern ein patriotisches Erlebnis werde. Unser Bekenntnis zum Neuen ist getragen und muß getragen sein von der Ehrfurcht vor der großen politischen und kulturellen Vergangenheit des deutschen Volkes. Drüben im Schloße stehen die hohen Feldzeichen der badischen Regimenter. Welcher Badener — gleichviel welcher politischen Bestimmung — idamt nicht mit innerem Stolz hinauf zu diesen Stämmen und doch so bereiten Zeugen unserer vaterländischen Geschichte?

Diesen Geist treuen Erinnern wollen wir pflegen. Möge nie der Tag kommen, da in uns selbst in Vergessenheit verfunken ist, was unsere Vorfahren Großes geleistet, was sie der Welt und uns gegeben haben — es wäre ein Tag des Unglücks.

Treten wir in aufgeschlossener, ehrlicher Gesinnung, aber auch dem Neuen gegenüber, in dem Willen deutscher Frauen und Männer die Grundlage setzen, auf der alle Stände und Berufe in gemeinsamem Schaffen zum Wohle des Vaterlandes sich zusammenfinden können — gleichviel ob sie Eigentum haben oder besitzlos sind. Erziehen wir Beethovens Ideal, die

Republik der nationalen Unabhängigkeit,

der Macht und der Freiheit, der Nächstenliebe wie der Kultur. Alle sind zur Mitarbeit gerufen. Wenn am heutigen Tage einem Bunche Ausdruck gegeben werden darf — es ist ein Volkswunsch — so ist es der auf Stetigkeit der inneren Politik. Was wir brauchen, ist eine zielfähige und feste Führung, die möglichst viele Volksgenossen heranzieht zu verantwortlicher Mitarbeit in den Parlamenten; was wir hoffen, das sind Volksvertretungen, die frei von jedem Klotzieren mit vorübergehender Volksmacht nur das wahre Wohl des Volkes als höchstes Gesetz anerkennen. Das noch zu allen Zeiten harter politischer oder wirtschaftlicher Verhältnisse als Alibi-Mittel angegriffene Spiel mit der offenen oder versteckten Diktatur lehne auch Beethoven ab. Diese Staatsweisheit des großen Liebereichlichen ist auch für unsere Tage noch durchaus zeitgemäß. In den letzten Wochen ist die

Wehr des Reiches

of Gegenstand leidenschaftlicher Erörterungen gewesen. Lassen Sie mich darüber ein offenes Wort sagen. Doch und sehr ist die Aufgabe der deutschen Reichswehr, als Organ und Bestandteil des Staates seine Souveränität zu begründen und zu schützen. Heilig ist der Eid, den sie dafür dem deutschen Volke geleistet hat; nicht zu demütigen und zu rütteln ist an ihm. Achtung und Schutz kann die Wehr dafür vor dem deutschen Volke verlangen. Mag in den vergangenen Jahren, in diesen Sturmjahren des deutschen

Volkes gefehlt worden sein: Zugegeben oder abgelehnt; am heutigen Tage möchte die Reichswehr geloben, die Einordnung in den neuen Staat, den Dienst an der Nation und für die Nation, so wie sie ist, als einziges, als höchstes Ziel zu betrachten. Unser Volk aber wolle dann mit der gleichen feilschen Einstellung Vertrauen und Berücksichtigung dem wirklichen Heer des Volkes entgegenbringen. Weg mit der Abneigung auf der einen, dem Misstrauen auf der anderen Seite! Die Luft ist bereinigt, der Dienst am deutschen Volke sei nun allen das Höchste! Am deutschen Volke, so wie es sich jetzt zusammensetzt, aus Preußen und Bayern, aus Sachsen und Württembergern, aus Badnern und Hessen, und wie alle Länder und Stämme heißen mögen!

Doch was nützen die schönsten politischen Einrichtungen, die größten politischen Rechte, wenn die Menschen dabei verhungern. Vor unseren Augen erhebt sich riefenarot die

ungeheure Not

aahlloser Volksgenossen: Körperliche und seelische Not in die gekanntem Ausmaße. Wer es aut meint mit dem deutschen Volke, wer in sich selbst noch die Verbundenheit fühlt mit seinem Mitmenschen, der muß hier sich rettend einsehen, — nicht durch laute Reden, sondern durch die Hilfe aber helfende Tat.

Ihr Gefährteten draußen im Volke — denkt an die Millionen Hungernden, denkt an die dahinsiehenden Frauen, an die armen, hochärmigen Kinder; denkt an die, die aleich Euch einst auch am bedeckten Tische saßen und sich ein sorgenfreies Leben gestalten konnten, heute aber ihre hart und schwer ererbtenes Eigentum ohne ihre Schuld grobenteils verloren haben.

Ihr, die ihr in behaglichen Wohnungen wohnt — denkt an die Millionen, die in elenden Kellerkellern, in zerfallenen Wänten ihr Leben fristen müssen, denkt an die, die überhaupt kein Heim haben, an die, die in armeneligen Räumen zusammengepfercht, schlimmer als jede andere Kreatur untergebracht sind, denkt an die Kranken und Siedenden, denen es am nötigen Unterkommen fehlt.

Und von diesen Millionen Hungernden und Darbenden, von den Wohnungslosen, den in Kellern und Winkeln Hängenden, verlangt ihr

Staatsgefinnung und Heimatgefühl

und seid entsetzt über die Ausdrücke ihrer Unzufriedenheit. Wo kein Raum ist, der das Gefühl des Eigenen gibt, da kann kein Heimatgefühl entstehen. Der Hunger aber ist der größte Revolutionär. Erkennt doch überall im Staate die ungeheure Gefahr, die in diesen Hungernden und Heimatfremden herannahen muß, dieser Armen, die dem Staate dadurch entfremdet werden und sie an ihm verarmen lassen. Doch nicht nur den Staat, jeden einzelnen von uns auch es an. Der Schwur zur eilaen Hilfe muß uns Pflicht und Gebot sein.

Größer noch als materielle Not ist die seelische Not.

Urteilt nicht rauh und roh über die erschütternden seelischen Tragödien. Seid den juchenden Seelen und Herzen wirkliche Sorger der Seele. Helft diesen Gottsuchenden, auf das wieder Ruhe in ihre gequälte Brust einzutrie.

Die Not ist unendlich groß. Und der Helfenden ist so wenige. Um so herlicheren

Dank

allen denen, die in fröhlichen und weltlichen Organisationen wie als Einzelpersonlichkeiten Wohltaten gependet haben und immer weiter spenden. Möchte doch bei der ganzen charitativen Arbeit das Herz wieder die Führung übernehmen, auf das das Wohltun jeder Art nicht verbürgert werden. Alleinstufige und Befolgungsruppen sind und dürfen nicht die wesentlichsten Bestandteile der Wohlfahrtspflege werden. Helfet vor allem! Beethoven hat

zum Wohltun gemacht in seinem unsterblichen Fidelio durch jene ergreifenden Worte:

Es hilft der Bruder seinem Bruder,
Und kann er helfen, hilft er gern.

O, daß dieser Fideliogeist sich in beglückende Taten umwandle. Die Armen unseres Volkes sollen wissen, daß wir an sie denken, daß die Behebung ihrer Not für uns Gewissenspflicht ist. Aufgaben aröhten Ausmaßes habe ich Ihnen aufgezeigt auf politischem und sozialem Gebiete. Vergessen wir aber all dieser Not doch nicht die

kulturelle Sendung

unseres Volkes. Der neue Staat soll in inniger Gemeinschaft leben mit Wissenschaft und Kunst. Ohne Verachtung des zeitgenössischen Schaffens sollte er eine vornehme Aufgabe darin setzen, dem ganzen Volke auch die Elemente derer darzubieten, die um seine geistige Sendung gelitten und gestritten haben. Die Offenbarungen eines Beethoven, eines Bach, eines Sändel und der anderen Großen aber müssen ebenso dem deutschen Volke erschlossen werden. Im Kulturellen und seiner Pflege liegt die große und stolze Aufgabe der deutschen Länder. Kulturpflege im weitesten Ausmaße sollte ihre edelste Tätigkeit sein. Wie der Künstler die Pflicht zu seinem Werke hat — „Du darfst nicht Me nich sein, für dich nicht, nur für andere: für dich gibt es kein Glück mehr als in dir selbst, in deiner Kunst; o Gott, gib mir Kraft, mich zu bekennen, mich darf ja nichts an das Leben fesseln“, so ruft Beethoven in erhabenem Pflichtgefühl sich selbst an — wie der Künstler die Pflicht zu seinem Werke hat, so hat der

Staat die Verpflichtung für die Kunst.

Gerade uns hier im Südwesten ist die große Aufgabe zugefallen, deutsche Kultur dergestalt zu pflegen, daß sie ein Abbild sei des deutschen Kulturstrebens überhaupt und werdend wirke für den deutschen Gedanken.

Der Weg des deutschen Volkes hat durch tiefe Nacht geführt. Sein Aufstieg vollzieht sich im Ringen und in Schmerzen. Doch in seinem Leiden, in seinem Glend, schmiedet es sich seine Kraft und stolz bekennet es sich zu dem Wort, das jeder heroischen Seele zum Ziele leuchtet: „Durch Leiden zur Freude“. Diesen Lebenssinne gewann keiner so wie Wagners Hans Sachs. Seine Resignation ist die leidvoll, freudige Grundhaltung der deutschen Seele. Der Meister selber jagt es. Wir kennen Sachsens Mahnworte. Sie gelten nicht nur dem Stadtvölkchen von Nürnberg, sie gehen aus tiefstem Gewissen an uns alle, und wir wollen ihnen folgen. Dann wird, wenn Gottes Hilfe uns beschied, bald das ganze deutsche Volk seinen „Wach auf“-Chor singen können und Sachsens Segen wird auch uns begleiten. Heute, bei dem Jahresbeginn, am Anfang des Beethovenischen Gedächtnisjahres, wollen wir uns unserem Vaterlande wieder aufs neue verpflichten, wollen ihm geloben, unsere Kraft und unser ganzes Sein ihm zu widmen.

Herzlichen Gruß allen Volksgenossen

in der badischen Heimat und allen im großen deutschen Vaterlande; darüber hinaus allen denen, die auch außerhalb der deutschen Grenze ein deutsches Herz und ein deutsches Gefühl bewahrt haben. Im stillen Gedenken weilen wir bei denen, die für Heimat und Vaterland ihr

Blut und ihr Leben

gegeben haben. Das neue Jahr sieht uns entschlossen auf dem Wege weiterzuehen, der unserem Vaterlande eine bessere Zukunft verheißt. Möge die Geschichte einst über das deutsche Volk und sein Schaffen das ehrende Dichtermot Wagners von Straßburgs sagen, das da lautet:

„Ihm war ein volles Maß und Ziel
Verliehen in zwei Tugenden:
Im Leid und im Gelingen.“

ternden Kränze des Staatspräsidenten und des Oberbürgermeisters, gab am Schluß den äußerlichen Beweis der Beliebtheit und der wirklich herzlichen Wünsche, die man der Künstlerin auf ihren ferneren Lebensweg zurief. Den Abschiedsgruß der Karlsruher gab sie in einigen bewegten und guten Worten, abermals beifällig und zurück. Und nun auch persönlich der Jugendgenossin aus der Südstadt vom Schüler ihres Vaters zum Beschluß ein aufrichtiges und getreues Glückaus!

beigebracht, sondern auch die Kostüme entworfen. Das Ehepaar Kloeble sang ein großväterliches und ein modernes Liedchen mit einer guten Dosis von Drolerie. Banerischen Dialektumor entwickelte die sonst nur im Salon heimische Herma Clemeut, womit sie eine neue Seite ihres Könnens offenbarte. Friedrich Präter reagierte durch in anjauhalicher Weise.

Paul Müller hatte nicht nur die Aufgabe, für Humor, sondern auch für den Sylvesterschlußkränze zu sorgen. Seine geistige Bowle hatte alle jene feinen Zutaten, die für eine solche von Qualität unerlässlich sind: Witz, Laune, Gemüt, Herz und Fröhlichkeit, dazu einige Not Nachdenklichkeit, Ernst und Mitgefühl. Das alles kredenzt er in so guter Mischung — wobei er auch der lieben Kollegin Noorman gefühlswürdig gedachte — daß er eben wieder Höhe und Mittelkunst war.

Leonore Fein, Altona Kloeble, Stefan Dahlen und Paul Müller fanden sich dann zusammen, um Preisers höchstes „Verständnisfest“ zu feiern, das allseits lächelnde Gesichter verurteilte.

Der Abend war durch eine „American Musical Band“ eingeleitet worden, die zum Glück besser als ihr Name war. Sie wurde von Josef Keilberth jr. mit jugendlichem Anreizgeist geführt, der auch die Bealeitung der Sologefänge am Klavier mit lobenswerterster Gewandtheit erlebte.

Es ist Pflicht, den Mitwirkenden Dank zu sagen für die Bereitwilligkeit, den bunten Abend aufzude zu bringen, vor allem jenen vom Schenkel, die zur Reize ihrer künstlerischen Individualität harte Schule durchmachen müssen und dementsprechend auch hart beschäftigt sind. Sie brachten trodden an Sankteller ein bemerkenswertes Opfer, denn für sie sind unsere Festtage meist Arbeitsraa erster Ordnung.

Kleines Feuilleton.

Ein Bierhaus.

war dem alten Ägypter höchst willkommen: er verstand darunter ein Gesage, wie es jene zwei allzu leiblichen Mittelglieder einer hohen förmlichen Untersuchungskommission in Sachen eines Dohmerrersprozesses mit dem anaeflagten Dohmerrers E. W. Romies III. und dem

Haupttrabelführer der Verichwörung zu verankerten Staatsanwälte Pale und Dhren. Aber auch für Bierhäuser auf normaleren Grundlagen zeigten die ägyptischen Sittenrichter und Alkoholgegner wenig Verständnis: sie rückten fröhlichen Bierbrüdern mit eindringlichen Moralpredigten zu Leib. Injurierten auf Stein und Papyrus haben der Nachwelt einige Proben erhalten. Da lehrt der Unae Anie: „Übernimme dich nicht mit einem zu großen Krug! Sprichst du — ein anderer Sab kommt aus deinem Mund. Du fällst hin, brichst dir ein Glied, keiner reicht dir die Hand. Deine Zehbrüder stehen auf und lazen: „Fort mit dem da, der nicht trinken kann!“ Sucht man dich, so findet man dich auf dem Boden liegen wie ein kleines Kind.“ Und der Lehret tadelt seinen Schüler. „Ich höre, du läßt die Bücher und gehst von Straße zu Straße; der Biergeruch verriät dich. Er scheucht die Men. von dir, das Bier verriätet deine Seele. Ein zerbrochenes Ruder am Schiff, gehorcht du nach seiner Seite hin, eine Kapelle ohne Gott, ein Haus ohne Brot bist du. Man ertappt dich, wie du im Rauch auf Mauern kiest und Bretter zerstückst, die Menschen fliehen vor dir, weil du ihnen Wunden schlägst.“ Männer wie Frauen waren trinkstia. Es aibt Bilder, die Damen in fataler Situation zeihen: wie sie sich auf dem Boden kauend nach allen Reaeten der Kunst übergeben, neben ihnen die helfende Denerin mit der Schüssel. Man nahm an solchen Zwischenfällen keinen besonderen Anstoß; halten sie doch selbst Grobmanieren in ihren Wandillustrationen für die Gewiakeit fekt! Kein Wunder bei einem Volk, dessen feierliche Krieger in der Fremde sich sehnen, „trunken zu sein und sich mit Del zu salben wie bei einem Fest in Ägypten“, wo ein Fest seine irdische Vollendung darin erhält, daß sich sein „Bierhaus in Trunkenthor vermirrt“. Also kein Boden für Antialkoholiker.

Zu dem Text des Bildes „das würdelose Projekt“

in Nr. 309 des „R. T.“ wird uns von sachkundiger Seite geschrieben:

Es ist doch merkwürdig, daß alles, was sich auf den Orient bezieht, und besonders das, was sich auf die Türkei bezieht, mit einer tödlichen Sicherheit fallsch gerät, überall, nicht nur in Karlsruhe. Das „würdelose Projekt“

enthält wieder einen ganzen Haufen von Mißverständnissen. Darf ich sie Ihnen anmerken?

An der Stelle der heutigen Justinianschen Kirche (bzw. Moschee) stand eine solche (323—337) Konstantin des Großen. Sie brannte am 15. Januar 532 ab (Chron. Pasch. ed. Bonn S. 622). Man begann schon am 23. Februar desselben Jahres mit dem Wiederaufbau (aber in veränderter neuer Form). Dies wurde der heutige Bau, die Kirche des Kaisers Justinian (527—565). Als Baummeister werden genannt Anthemios von Tralles und Isidoros von Milet. Die Weihsung fand nach Marcellinus Comes am 26. Dez. 537, im 11. Jahre der Regierung Justinians statt. Die Kuppel, 558 durch Erdbeben zerstört, ist von Isidoros d. J. wieder hergestellt.

Ihr Bild zeigt aber überhaupt nicht die Hagia Sophia, sondern die Moschee Sultan Ahmed I. Sie befindet sich am S. O. Rand des Altmeidan (Hferdeplatz), des antiken Hippodroms. Im Vordergrund ist links der Obelisk des Theodosius und die Schlange säule angedeutet. Beide an der Spitze der antiken Rennbahn. Der Obelisk, 30 Meter hoch, stammt aus Ägypten und von Thutmosis III. (1515—1461 v. Chr.). Er stand ursprünglich in Seliopolis und ist aus Rosengranit. Schon Julian brachte ihn nach Konstantinopel. Theodosius d. Gr. stellte ihn dann auf einer relliefersten Basis und 4 Bronzewürfeln in 32 Tagen auf. Die Schlange säule (sehr unendlich ist das Weibegeschenk der Griechen an den Tempel in Delphi anlässlich des Sieges von Plataä — 3 verschlungene Schlangeleider bilden den Schaft). Die Köpfe sind im 17. Jahrhundert abgeschlagen worden.

Die Ahmed-Moschee ist die einzige Konstantinopels mit 6 Minarets. Sie ist die vollendetste Form des Zentralkuppelbaues. Besonders im äußeren Eindruck ist sie weit stattlicher als die (mit Hilfsbauten verlebene) Hagia Sophia. (Echon der schlechte Militärkolat, der ein Tag in Istanbul zubrachte, hielt sie deshalb gern für die Hagia Sophia.) Die Ahmed-Moschee ist 1609—1614 erbaut, ist also ein relativ modernes Werk (der Spät-Klassik osmanischer Baukunst). Spannweite der Mittelluppel 23 m (Hagia Sophia 31½ m). Die Ahmed-Moschee steht auf den Ruinen des alten byzantinischen Kaiserpalates (des Augusteion). Prof. W.

Aus dem Stadtkreise Im neuen Jahr.

Auf den Neujahrstag folgte diesmal noch ein Sonntag, so daß man nicht nach dem ersten Tag im Jahr gleich wieder in den Alltag mußte. Es ist ja eigentlich recht merkwürdig, daß gleich am ersten Tag des Jahres nicht gearbeitet wird. Es kann also kaum stimmen, daß der erste Tag ein Spiegelbild des Jahres sei. Wir wollen den Tag nicht zum Vorbild nehmen und wünschen, daß das Jahr 1927 dem deutschen Volke recht, recht viel Arbeit bringt, damit es aus der Anechtschaft wirtschaftlicher und politischer Art befreit werde.

Es liegt immer wie Beklemmung auf der Brust, wenn der Übergang von einem alten zum neuen Jahr sich vollzieht. Darum auch zu verstehen, daß viele möglichst ohne — sagen wir feilsche Belastung darüber hinwegkommen möchten. Dazu dienen die Gesellschaft, die Freunde, gleichgesinnter Kreis, Bederklang und Frohsinn, gebotene Unterhaltung. Nicht zuletzt das geknatterte, das Schießen und das Feuerwerk. Früher galten diese Dinge den bösen Geistern. Heute sind sie Ausdruck für vielerlei. Die Zeit hat nicht nur hastige, sondern auch laute Menschen gemacht.

So mischte sich in den volltönenden Harmonieklängen der Glocken das Dröhnen, Krachen und Zischen der Feuerwerkskörper, eine Sache, die mehr die Polizei als das Innere des Menschen angeht. Es ist ja ganz klar, daß das in einer Zeit der Not und der Sorge nicht so sehr angeht, denn man kann das Geld für diese Dinge heute besser anwenden. Einzig den Nebenmächten so ein springender, feuriger und speienender Frosch noch den ganzen Lebensinhalt aus, und seit Tagen müssen sie die Freude unterdrücken. Betrüblich natürlich, wenn die Eltern den Strafzettel begleichen müssen. Dann ist Feuer unterm ganzen Dack. Und dann gibt es etwas aus — Haupt und andere Körperteile. Es ist aber unausrottlbar. Diese Erinnerungen gehören doch zu den schönsten des Jahres.

Wie die anderen Jahre, gehört auch dieses Jahr zu denen, die der Arbeit im weiteren Sinne gewidmet sind. Ja in verstärkter Maße. Für wieviele kulturelle Aufgaben liegen die Pläne schon fest? Seien sie auch nur gemacht, um der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, die das Gefüge des Staates bedrohen kann. Der Bürger seufzt unter den Steuern und nur mit vielen Opfern können sich einzelne Schichten erhalten. Arbeit und immer wieder Arbeit ist die Lösung. Möchte 1927 viele und die Kraft zu ihrer Bezwingung gewähren.

Der Eintritt in das Jahr 1927 war in der heurigen Silvesternacht wesentlich ruhiger, als

dies beim Jahreswechsel der letzten Jahre beobachtet werden konnte. Der Verkehr auf der Straße war äußerst gering. Mit Glockenschlag zwölf verkündete feierliches Glockengeläute sämtlicher Kirchen der Stadt das neue Jahr, in das sich mit vollen Tönen das neue Geläut der katholischen St. Stephanskirche mischte, das am Tage vorher unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in das Gestühl aufmontiert worden war. Nach den uns von der Polizei gewordenen Mitteilungen ist es zu Ausschreitungen in der Silvesternacht nicht gekommen; 33 Personen wurden wegen Uebertretung des Schießverbotes von der Polizei festgesetzt.

Jubiläum im Werk Färberei Prinz A.G. Schon wieder kann im Werk Färberei Prinz A.G. Chemische Waschanstalt am heutigen Tage ein bewährter Färbereifachmann, Werkmeister Richard Lieve, sein 25jähriges Jubiläum feiern. Der Jubilar hat während seiner unermüdbaren, erfolgreichen Tätigkeit als Werkmeister, wie als Färbereifachmann seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen dem Werke mit besonderer Arbeitsfreude und Pfllichterfüllung ununterbrochen zur Verfügung gestellt. Direktion, Angestellte und Arbeiterschaft lieben es sich deshalb nicht nehmen, den bewährten Jubilar entsprechend zu ehren und mit sinnreichen Geschenken zu erfreuen.

Ihren Verletzungen erlegen ist die Frau, die sich in der Nacht zum 30. Dez. in der Kronenstraße in ihrem Laden Brandmunden auszog.

Verbrüht. Ein vier Jahre alter Knabe fiel in einer Küche in der Jägerstraße in einem unbewachten Augenblick in einen Eimer heißen Wassers. Das Kind starb an den Folgen der Verbrühungen.

Unfalldienst der Bergwacht. Die Sanitätsabteilung der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe mußte während der Neujahrstage verschiedentlich eingreifen. So wurde die Unfallhilfsstelle von Nornisgründe mehrfach zur Anlegung von Notverbänden bei Gantabschürfungen in Anspruch genommen, ebenso die Sanitätsnebenstelle Wischenberg, letztere in einem Falle von Augenverletzung und einem ernsteren Falle von Muskelriß, wobei sie den Abtransport des Verletzten von der Unfallstelle nach dem Wanderheim Wischenberg, wo er für die Nacht Aufnahme fand, und die Ueberführung nach Karlsruhe bewerkstelligte. Im übrigen besteht begründeter Anlaß, darauf hinzuweisen, daß der Sanitätsdienst der Bergwacht zuständig ist und gern Hilfe leistet bei Unfällen von Menschen, daß ihm aber dieser Dienst — der nebenbei gefahrt rein ehrenamtlich ist — nicht auch noch die Zeit läßt, sich um Unfälle, die Stöbungen und -spitzen zustoßen, zu kümmern.

Unfall. Mutwilligerweise wurde in der Neujahrnacht um 3.30 Uhr der Feuerwehr Ede Winter- und Müpperrstraße gezogen und die Feuerwehr alarmiert. Der Täter konnte noch nicht festgesetzt werden.

Brand. Am 2. d. Mts. brach im Hause Jägerstraße Nr. 4 in Durlach ein Brand aus, der

von Hausbewohnern und Polizeibeamten gelöscht werden konnte, ohne daß die Feuerwehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Unfall. Am vergangenen Freitag Abend kam ein 68 Jahre alter lediger Fuhrmann im Treppenhause seiner Wohnung im Stadtteil Mühlburg zu Fall und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Zur Anzeige gelangten 33 Personen wegen unerlaubten Schießens bezw. Abbrennens von Feuerwerkskörpern in der Neujahrnacht.

Das Münchener Internationale Schachturnier gewann der Pole Prætorius mit 4½ Zählern vor Bogaljuboff, der nur 3½ Zähler erreichte. Die entscheidende Partie zwischen den beiden endete remis.

Chronik der Vereine.

Kinderweihnachtsfeier beim Buchdruckerangewerksverband. Ausgeprägter kollegialer Sinn und Zusammengehörigkeitsgefühl haben es ermöglicht, etwa 200 Buchdruckerkindern am Neujahrsmittwoch im Gemeindefest der Südstadt einen besonders reichhaltigen Abendmahl aufzubauen. Das löbliche war, daß das Jungbühnenorchester das Programm selbst bestritt; trotz einfacher Ausstattung wurden gemüthvolle Bilder geboten, durch die sich eine weihnachtliche Stimmung und wahre Menschenliebe zog. „In Sturm und Not“, vortragen durch Gust Wolf, wußte an die Herzen und machte viele empfänglich für die Worte anderer Mitmenschen. In gleicher Weise wirkte der Einakter „Christnacht im Schuterkeller“, der durch die schlichte, ungeschmückte Wiedergabe der Aufstehenden, Hedwig Rieck, Luise Foss, Nina Ged und Karl Schumacher eine besondere Note erhielt. Nach dem ersten Teil hielt es schwer, der Fröhlichkeit zu ihrem Recht zu verhelfen. Gelang es auch dem durch Elsa Pringel und Gertraud Griesenmeyer prächtig darbotenen Tanz „Heideröschen“ nicht ganz, die erste Stimmung zu heben, so erreichten dies schließlich doch der Dreifachchor „Lob und Preis“ und Emil Lautermilch durch ihre Vorträge. Umrahmt wurden die Kinderdarbietungen durch Männerchöre (Herolds „Morgenstern“ verdient durch seinen Melodie-reichtum und seine herrliche Wiedergabe besondere Hervorhebung) und durch Vorträge einer Abteilung der Stadtkapelle. Vorheriger Plank behandelte in seiner Begrüßungsansprache das Christfest vom Standpunkt des Gewerkschafters, richtete einen warmen Appell nicht nur an seine Berufsgenossen, sondern an alle, was Menschenmitleid trägt. Das Ariele auf Gedicht „Nicht nur der Krieger, sondern der Menschliche werden zu lassen.“ Die Ungeheuer der Reinen nach den großen Vorkäten füllte schließlich Wehhaus' treffliche Dramatisierung in wenigen Minuten. Alles löblich hoch bedacht, hatte doch das neue Jahr für die große Schwarzanzüsterfamilie mit einer Feier in der im wahrsten Sinne begonnen. Was dies ein gutes Omen für das ganze Jahr bedeuten.

Der Karlsruher Turnverein 1846 ließ seine Mitglieder und Freunde des Jahreswechsel in der Festhalle verleben, die dicht gefüllt war. Auf dem Podium glänzte der Christbaum noch und leuchtete in das neue Jahr hinüber, und in fröhlichem Tanz erwartete man die letzte Minute. Um 12 Uhr erlangten die feierlichen Weisen eines Chorals, der von der Harmonikabteilung eintrübend gespielt wurde. Turninspektor Vandhäuser wünschte allen ein glückliches neues Jahr und schloß mit einem „Gut Heil“, das mit Jubel aufgenommen wurde. Die große Turnfamilie erlebte in schöner Harmonie ohne tumultuarische Auftritte den Uebergang ins neue Jahr, das wieder viel turnerische Arbeit bringen wird.

Weihnachts-Konzert der Liederhalle Karlsruhe.

Ein alle Mitglieder des Vereins umspannendes Familienfest, durch erlebte künstlerische Gaben bereichert, das war das Weihnachts-Konzert der „Liederhalle“. In das mit schlanter Weihnachtsbaum geschmückte Podium des großen Festhallsaales lehnte sich in schimmerndem Weiß die wohlbedeckte Tafel mit Geisenden. So konnten denn die Tausende, die gekommen waren, hier noch einmal das Weihnachtsfest und auf besondere Weise befehen.

Wundervoll sang der Chor unter Duas Rahners meisterlicher Führung die schon bekannten Beethoven-Kompositionen „Nunme an die Nacht“, „Die Wäpser“ und „Die Himmel rühmen“ (Unisono mit Orchesterleitung). Die schlichten, gefühlsgeprägten, edlen Weisen ergriffen aufs neue. So oft man sie auch hört, immer haben sie dem Gemüt etwas zu geben, immer folgt man mit Entzücken dieser einfachen und doch so aparten Linienführung, die von den vier Stimmgattungen der „Liederhalle“ in schönster Klangfülle und Reinheit aufgezogen wird. Unmittelbare Weihnachtsstimmung aber weckte das herrliche altdeutsche Volkslied „Lied der Hirten“, das Chorleiter Duas Rahner überaus feinsinnig und kunstvoll bearbeitet hat. Die bezauberten Zuhörer fühlten sich vor die Krippe geführt, sie erlebten das Wunder von Betlehem wie gegenwärtig. Das „Schnee, Schnee, Reineis fliehet“, wie dies unaufhörlich schür Lied beweist, eben doch aus dem wahren, überzeugten und überzeugenden Kult. Volendet war die Interpretation, der Stimmenklang voll Süße und Weichheit, die Echo-Wirkung der fachtechnischen Nachahmung licht und luftig, der Vortrag warm und belebt. Der ganz ausgezeichnete Leistung und der entzückenden Liebhaberschaft wurde begeisterter Beifall gesendet.

Der Abend erhielt das Gepräge des intimen Familienfestes noch dadurch, daß sich künstlerisch begabte Vereinsmitglieder als Solisten betätigten. Josef Neuler brachte mit seinem sympathischen, voluminösen Bariton zwei Schuberlieder „Im Abendrot“ und „Dem Unendlichen“ eindrucksvoll zu Gehör. Er alibierte die Gegensätze geschickt und abstrahiert geschmackvoll. Als vorzüglicher Cellist zeigte sich Fritz Dollmätich. Sein elastischer Strich, die saubere Applikatur, der warme, gefangene Ton, der in Piano und Forte floride Qualität bewahrt, halfen der Handelt „E-Moll-Sonate und der einschmeichelnden Sarabande Ernst Galliards zu bester Wirkung. Ueberaus ansprechend sang Max Fittler mit seinem weichen, warmimbrierten Tenor das Lied „Christbaum“ von Peter Cornelius und den feinerdachten, stimmungsstarken Gesang „Am heiligen Abend“ von unierer einheimischen Lieddichterin Klara Faust, den der Sänger, der auch durch Innerlichkeit des Vortrags gefangen nahm, wiederholen mußte. Am Frühlings bewährte sich Chormeister Duas Rahner durch farbenreichen Anschlag und ausdrucksreiches Spiel. Sämtliche Darbietungen ernteten stürmischen Dank.

Dieser zukünftige Präsident des Deutschen Reiches isst jeden Morgen - einen Teller Brotella.



Zum Jahreswechsel!

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Wir wollen aus den üblen Erfahrungen des alten lernen für das neue Jahr. Zuerst für unsere Kinder! Dann für uns selbst! Wir wollen im neuen Jahre der Gesundheit unserer Kinder leben, mehr als bisher und wir wollen durch Besserung unserer Verdauung auch in uns die Ursache unserer geschwächten Gesundheit und verlorenen Lebenskraft beseitigen. Wir wollen uns merken:

1. Wir haben seit unserer Jugend in Unwissenheit alles getan, um den feinsinnigen Apparat unserer Verdauungsorgane zu verderben.
2. Unsere Kulturkost mit vielzuviel Fleisch, Wurst, Eiern, Käse, Kuchen usw., mit vielzuviel Verfeinertem und Verkünsteltem ist Unnatur. Die Folge: Magen- und Darm-schwäche und Stuhlverstopfung.
3. Es ist leicht, billig und dankbar, die tägliche Ernährung mit Brotella zu korrigieren, Magen und Darm durch Brotella zu versorgen und dem Allerweltsübel Stuhlverstopfung den Boden zu entziehen.

Eine ideal durchgeführte Verdauung ist der Schlüssel zu dem Erfolg, den Menschen bis ins hohe Alter gesund, frisch, jugendlich, widerstandsfähig, schön und intelligent zu erhalten.

Die Verhütung von Verdauungsstörungen als Ursache der meisten Krankheiten ist eine der wichtigsten Fragen zur Entwicklung und Hebung der Menschen körperlich und geistig. Die Verdauungsstörungen schädigen Wohlfahrt und Wohlstand des Einzelnen, der Familie und des ganzen Staates.

Wenn die 60 Millionen wüßten,

weshalb 6 Millionen Deutsche täglich Brotella gebrauchen; wenn jedermann wüßte, welche inniger Zusammenhang besteht zwischen normaler Verdauung - Gesundheit - Lebensdauer - Jugendlichkeit - Schönheit unseres Körpers und des unserer Kinder; wenn alle wüßten, daß unser Darm jener Krankheitsherd ist, von dem aus schädliche Keime und Bakterien massenhaft durch die Pfort- und Lymphgefäße sich bis ins Gehirn ergießen - - -, dann glauben wir auch an den Zusammenhang von Verdauung und Krankheit, von Brotella und Gesundheit, von Körperreinheit und Intelligenz.

Brotella

nach Profess. Dr. Gewecke

macht den Darm, macht den ganzen Menschen gesund.

Brotella ist eine Gesundheits- und Magen-Darm-Diät aus Vollkorn, Früchten, Nüssen, Samen, Kolloiden, Fruchtsäften, Pflanzenschleim, Quell- u. Faser-Stoffen, aus Basen, Vitaminen, und ersezt (für 10-20 Pfg. je Teller) eine ganze Mahlzeit.

Brotella beseitigt die Ursache der habituellen Stuhlverstopfung. Brotella ist die Erlösung vom schädlichen Abführmittel. Brotella hilft langsam, allmählich, naturgemäß.

Wir unterscheiden:

- | |
|---|
| 1. Brotella-mild (Magen-Suppe) für alle Fälle von Magen-Darmstörungen, Verdauungsschwäche, leichte Verstopfung und für Kinder über 4 Jahren . . . Pfd. Mk. 1.40 |
| 2. Brotella-stark (Darm-Suppe) bei chronischer (habituellem) Stuhlverstopfung „ 2.00 |
| 3. Brotella für Korpusculente, bei Stuhlverstopfung und Fettsucht „ 3.50 |
| 4. Brotella für Diabetiker, bei Stuhlverstopfung und Zuckerkrankheit „ 3.50 |
| 5. Brotella für Nerven, bei Stuhlverstopfung und Nervenleiden „ 3.50 |
| 6. Brotella für Blutarmer, bei Stuhlverstopfung und Blutarmer „ 2.50 |
| 7. Brotella für Kinder, Spezial-mild-Brotella für Kinder unter 4 Jahren „ 1.40 |

Brotella-Kochbuch 25 Pfg.

Alles in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern erhältlich.

WILHELM HILLER, Chemische und Nahrungsmittel-Fabrik, HANNOVER.

Veranstaltungen.

Vortrag Alfons Paquet. Der vierte Vortrag in der Reihe der gemeinsamen mit der Kantgesellschaft...

Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer. Die kürzlich unter dem Vorsitz von Staatskapellmeister Alfred Börens gegründete...

Weihnachtsfeier der Karlsruher Polizei.

Mit einem reichhaltigen und großzügigen Programm beging der Verband der Polizeibeamten...

Nach der Eröffnung mit dem Bad. Polizeimarsch von Heitsch durch die Kapelle der Polizeimusiker...

Der erste Vorsitzende der Gruppe Staatspolizei, Polizeiwachmeister Joh. Schreiber, betonte in einer Ansprache...

Anschließend wurden Polizeikommissar Anton Junger und Polizeiaffistent Ludwig Gramlich, die 25 Jahre im Dienst der Polizei stehen, geehrt.

spielte Solist Bachmeister S. Waller seinen Part ionisch und ausdrucksvoll. Ministerialrat Dr. Bard übermittelte die Grüße des Ministers des Innern...

Der Polizei-Sportverein beteiligte sich mit einer Turn-Abteilung am dem Abend und bot ausgezeichnete Leistungen...

Die Verlosung hatte inzwischen stattgefunden, je nachdem gab es auch manche lustige Überraschung und manche 'brennende' Frage...

Aus Baden

dz. Bauerbach (Amt Breiten), 1. Jan. Der seit kurzem verheiratete Joseph Friedrich Albert jr. wurde in der Ziegelei von Bött in Gochsheim...

dz. Baden-Baden, 2. Jan. Als am Silvesterabend zwischen 8 und 9 Uhr der in der hiesigen Wohlischen Apotheke beschäftigte Apotheker Hoffmann...

dz. Oberhausen (A. Emmendingen), 3. Jan. Auf dem Wege von Herbolzheim nach der elektrischen Ueberlandzentrale Oberhausen verlagte der 36 Jahre alte Ingenieur Karl Kraft...

dz. Kehl, 3. Jan. Der Bürgerversammlung genehmigte in seiner jüngsten Sitzung die Aufnahme eines langfristigen Darlehens von 1.165.000 M. bei der Badischen Girozentrale...

oo. Hagsweiler, 3. Jan. Nachdem erst vor kurzer Zeit die Scheune des Schuhmachers Brennhaus einem Brande zum Opfer gefallen war, wurden die Dorfbewohner am Neujahrstage...

Brande größter Ausdehnung verschont blieb. In allerfrühesten Zeit war die erst vor kurzer Zeit angeschaffte Motorpritze mit ihrer Bedienung...

i. Steinbach, 3. Jan. Hier legte sich die ledige Berta G. bei der Station Steinbach vor einen Aua und wurde auf der Stelle getötet.

dz. Offenburg, 3. Januar. In seiner ersten Sitzung befasste sich der neue Bürgerversammlung u. a. mit einer Vorlage über Notstandsarbeiten...

dz. Freiburg, 3. Jan. Das Jahr 1927 bringt dem Mitinhaber der Universitätsdruckerei Poppen & Drtmann, Eduard Poppen, das 40jährige Jubiläum...

hd. Diebheim bei Wiesloch, 2. Jan. Der bei der Firma Arnheim & Co. beschäftigte 20jährige Valentin Riß fiel beim Verladen von Rifen...

hd. Gaierthal bei Wiesloch, 3. Jan. Im hohen Alter von 93 Jahren starb Altbürgermeister Friedrich Wipfler.

g. Ottenau, 3. Jan. Hier starb Natlschreiber Josef Merkel an den Folgen eines erlittenen Schlaganfalls. Seine Beerdigung am Neujahrstage gestaltete sich zu einer großen Trauerkundgebung...

l. Ballhof, 3. Jan. In der Neujahrnacht wurde der Tagelöhner Heinrich Bräuer von dem 17jährigen, schon bestrafte Franz Eichhorn...

hd. Schillingstadt (bei Forberg), 3. Januar. Der 19jährige Alois Wehl stürzte in der Scheuer von einer Leiter herab und erlitt ziemlich schwere Verletzungen im Gesicht...

dz. St. Blasien, 3. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, verunglückte am zweiten Weihnachtstagsfest ein hiesiger Eisfabriker, der mit zwei anderen Herren eine Eisfabrik auf den Feldberg unternommen hatte...

dz. Wehrh, 3. Jan. Im benachbarten Aufseehofen (Sigmaringen) wurde das Anwesen der Witwe Grotzer vom Feuer zerstört. Große Getreide- und Futtermittelvorräte wurden vernichtet...

dz. Radolfzell, 3. Jan. Die Festsetzung der 1100-Jahresfeier veröffentlicht jetzt ihre Schlußabrechnung. Ein schließlich des Inventars mit etwa 3700 M ergibt sich ein Nettogewinn von rund 11.000 M.

dz. Vörsach, 3. Jan. Gestern abend gegen 7 Uhr brach in dem Gutshof des Landwirts Gosslin in der Bergstraße Feuer aus. Die Feuerwehr konnte ein weiteres Umfassen verhindern...

Aus Nachbarländern

dz. Reichenburg, 3. Jan. Im Gaswerk der mittleren Senfensabrik lag Senfensammler Wilhelm Kied der Bedienung der Gasanlage ob. Abends gewahrten Mitarbeiter eine Flamme...

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen. Montag, den 3. Januar. Bad. Landestheater: 7 1/2-10 1/2 Uhr: Paulus unter den Äulen. Stadt. Konzerthaus (Bad. Schauspiel): 8 Uhr: Enouf, der Eisbärjäger...

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Voraussichtliche Witterung für Dienstag: Keine wesentliche Veränderung des bestehenden Witterungscharakters.

Rheinwasserstand.

Table with 2 columns: Station (Waldshut, Schutterinsel, Kehl, Wargau, Mannheim) and Water Level (3. Januar, 2. Januar).

Advertisement for Malphigol, a medicine for rheumatism and muscle pain, featuring an illustration of a woman and a child.

Advertisement for Zwangsversteigerung (forced auction) on January 4, 1927, at 2 PM, in Karlsruhe.

Advertisement for Gut möbl. Zimmer (furnished room) for rent, located at Handelstr. 5.

Advertisement for Mechanikerlehrlingsstelle (mechanical apprenticeship) at a firm in Karlsruhe.

Advertisement for Jungere, tüchtige Kontoristin (junior, capable typist) for a firm in Karlsruhe.

Advertisement for Häuser und Geschäftvermittlung (real estate and business brokerage) by Dr. G. J. J. J. J.

Advertisement for Landbutter (country butter) and Autogen-Sachmann (Autogen Sachmann) products.

Large advertisement for COLOSSEUM theater, featuring the play 'Das Champagnergirl' and listing showtimes and ticket information.